

h. 86, 50

Ye
279

DULCE ET AMARUM
VIDUARUM
TRIFOLIUM

Das ist

Das Süße und Bittere

Wittwen-Blee

gezeigt in einer

Predigt

von der Wittwen zu Nain

Domin. XVI. post Trinit. Anno 1718.

Aus Luc. VII. II. - 18.

und gehalten

in der neu-erbauten Kirche

zu Tieffenau

Von

M. August Loßmannen

Pastore in Spansberg und Tieffenau.

WITTENBERS/ mit Gerdesischer Wittwe Schrifften.

UNIVERSITÄT HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA UNICKAVIANA

H 178



Der
Hochgebohrnen Gräfin und Frauen
Frauen Elisabeth FRIDERICAE
Geborener Gräfin von Stubenberg
Verwittweter Frau Ober-Hoff-Marschallin
Wflugin
Auff Tiefsenau / Gorisch und Kottewitz ꝛ.

Und
Dero Hoch-Gräffl. Excellenz Frauen Mutter
Der Hochgebohrnen Frauen

Frauen JULIANAE
Geborenen Wild- und Rhein-Gräfin zu Thaut
und Kürnberg
Verwittweten Gräfin von Stubenberg und Rapsenberg
Ingleichen

Ihrer Hoch-Gräffl. Excellenz Frauen Schwester
Der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen

Frauen Anna Barbaren
DOROTHEAE
Geborener Gräfin von Stubenberg und Rapsenberg
Verwittweten Scheimden Rätchin und Ober-Cammer-Herrin
von Reibold

Auff Neuendorff / Straßberg ꝛ.
Meinen allerseits Gnädigen Frauen.

Das
Trifolium febrinum, oder Wasser-Klee
ob es gleich Gallen = bitter schmecket / so sagen doch die Medici
Conducit ad sanitatem

Es sey zur Gesundheit sehr nützlich und dienlich.
Das AMARVM VIDVARVM TRIFOLIVM

Das
Bittere Wittwen = Weh und Klee

haben
Sie alle Dreye

gekostet;
Allein / wie nützlich es **JHNN** auch gewesen
und gedienet zur Gesundheit der Seelen
Denn es müssen denen / die **GOTT** lieben / alle Dinge zum besten dienen
Rom. VIII. v. 28.

Insonderheit
Da Ihr allerseits liebster **Jesus**
mit seinem süßen Troste es verzuckert
werden **SE** aus der Erfahrung wohl wissen.

In Ansehen dessen habe auch diese
Wittwen-Predigt
so bestehet in einem Trifolio oder drey Bogen
überreichen sollen und wollen

mit unterthänigster Bitte
Solche in Gnaden anzunehmen
von

Ihrer Allerseits Hoch-Grässl. Excellenzen

Spansberg / den 12. Octobr.
1718.

unterthänigstem Diener und unablässigem
Fürbitter bey **GOTT**

M. August Lochmann.



I. N. J.

Meicht/nichtige Gedancken/hin/
Wo ihr habt euren Lauff/
Ich baue igt in meinem Sinn
GOTT einen Tempel auff! Amen.

Die fromme und Gottsfürchtige Wittebe Hanna/
baute wohl recht Geistlicher Weise durch
ihr andächtig Gehot und fleißiges Kirchengehen
GOTT einen Tempel und Kirche auff/ in ih-
rem Herz und Sinn/ wie GOTT der
Heil. Geist selbst ein Zeugniß der Wahrheit
hiervon abstattet/ bey Luc. II. 37. mit diesen Worten: Und
sie kam nimmer vom Tempel/ dienete GOTT mit Fasten
und Beten Tag und Nacht. Welches denn nicht also zu
verstehen/ als wenn sie eine eingeschlossene Nonne gewesen/ die
immerzu im Tempel/ als einem Kloster gefessen/ wie die Nonnen
Patroni hiervon vorgeben/ sondern es wird dadurch angezeigt/ daß
sie sehr fleißig und öfterer als andere den Gottesdienst habe ab-
gewartet. Denn da andere Israeliten/ als die Fremdbden nur
auff die hohen Fest Tage/ die Einheimischen aber allein am Sab-
bath/ oder aber nur bey gewissen Beth-Stunden sich eingefun-
den/ ist sie im Tempel allezeit/ so oft der ordentliche Gottesdienst
verrichtet worden/ erschienen/ und hat GOTT ihr Gebet- und Dank-
Opffer gebracht. Sie ist eine rechte Bet. Seule gewesen damals
dem

dem geängsteten Israel/ weil Bittben viel Ubel abwenden durch ihr Gebet. Und dieses hat sie gethan Tag und Nacht/ das ist früh und spät; nicht allein zu Hause in ihrem geheimen Bet-Kammerlein/wie die Judith c. 8. und Sara eine Tochter Raguel Tob. 3. sondern auch im Tempel und Gottes-Hause/ wohlwissend/ daß Tempel und Kirchen sind Bett- und Danck-Häuser/ Luc. XIX, 46. & Jes. LVI, 7. Sie hatte Lust zum Befehz des HErrn/ und Zeugniß der Wahrheit/ und redet davon Tag und Nacht/ Pl. I, 2. sie sagte mit David Pl. XXVII, 4. Eins bitte vom HErrn/ das hätte ich gern/ daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebelang/ zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn und seinen Tempel zubesuchen. Ihre Seele dürstete nach Gott/ nach dem lebendigen Gott/ sie gedachte bey sich: Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue. Pl. XLII, 3. Ejus enim diversorium erat in templo, colloquium in prece, vita in jejunio: sagt Ambrosius de Viduis, das ist: Ihr Haus und Herz war eine Kirche und Tempel/ ihr Gespräch das Gebet/ und ihr Leben das Fasten/ denn sie war mäßig und nüchtern zum Gebet 1. Petr. IV, 8. Und also bauete sie Gott einen Bittben-Tempel auff/ Geistlicher Weise mit ihrem andächtigen Gebet und fleißiger Besetzung des Gottesdiensts.

Eben dieses hat auch höchst-rühmlich gethan Ihre Hoch-Gräfl. Excellenz die Frau Ober-Hoff-Marschallin Plügin/ geborne Reichs-Gräfin Stubenbergin/ Unsere Gnädige Frau Collatricin dieses Orts/ diese hat nicht allein Geistlicher Weise in ihrem Herz und Sinn/ sondern auch leiblicher Weise und in der That einen sehr kostbaren und wohlaußgezierten Tempel und Kirche auff Ihre eigene grosse Unkosten allhier zu Tiefenau auffbauen lassen/ welche in diesem Jahre Christi 1718. vergangnen Dom. VI. p. Trinit. von Ihrer Hoch-Würdigen Magnificenz, Herrn D. Heinrich Pipping/ Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Hochverordneten Ober-Hoff-Prediger/ Ober-

Ober-Consistorial-und Kirchen-Rath/ Meinem hohen Patron ist Solenniter eingeweyhet worden/ davon die höchst-geistreiche Predigt in Dresden gedruckt/ am Tag liegt. Sie hat sich hierbey warhafftig verhalten/ wie von des Römischen Käyfers Heinrich I. nachgelassenen Wittben/ der Mechtild gerühmet wird/ daß sie sich ein Gemach zu nechst an der Kirche bauen lassen/ darinnen sie gewohnet/ und daraus sie sich mit aller Frühe in das Gottes-Haus begeben/ daselbst des Gottesdiensts mit grosser Andacht abgewartet/ und darnach in ihrem Gemach so fleißig gebetet und gesungen/ daß sie alle Psalmen Davids nacheinander auswendig gewußt. (Ernesti Neben-St. p. 748. und M. Bernhard Ecks Lutherisch Christenthumb p. 59.) Wie dann Ihre Hoch-Gräfl. Excellenz sich auch anheute in diesem Ihren Wittwen-Tempel mit Ihrer Hoch-Gräflichen Frau Mutter und der verwittweten Frau Oberstin von Ruth eingefunden/ anzuhören/ wie der Herr Jesus die Wittbe zu Nain in ihrem bitteren Wittben-Weh mit süßem Trost: Weine nicht! beygewohnet und sie kräftig auffgerichtet.

Evangel. Luc. VII. v. 11. 17. Dom. XVI. p. Trinit.

Seißet mich nicht Naëmi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Dieses G. war die Jammer-volle und schmerzliche Klage der Naëmi über ihren Gallen: bitteren Wittwens-Stand/Ruth. I, 20. Naëmi sahe so wohl auff ihren vorigen/ als auch izigen/ Zustand. Sie zog von Bethlehem Juda in der Moabiter Land/ Eheung halben/ und also war sie nicht ohne Noth/ weil sie aber doch damahls ihren Mann und 2. Söhne hatte/ war sie schon vergnügt/ und hieß das voll ausgezogen. Nun aber war sie wieder in Bethlehem Juda/ und hatte Brodt und Unterhalt/ weil sie aber zur Wittwen worden/ und ihrem Mann verlohren/ hieß sie solches leer wiederkommen/ und die sie zuvor

zuvor Naemi geheissen/ und von der Lust/ Freude/ Trost und Er-
 quickung den Nahmen gehabt/ wolte bey solchen elenden und
 miserablen Stande lieber Mara d. i. bitter oder betrübt heissen/
 weil sie der Allmächtige sehr betrübet und gedemüthiget hatte/
 da sie zuvor/ bey Lebenszeit ihres Mannes/ auch im Mangel getrost
 gewesen/ und mit ihn sich vergnüget/ so wolte sie nicht von nichts
 als Bitterkeit und Betrübniß wissen/ sie wolte nichts mehr von
 Lust und Anmuth hören/ weil ihre Augen-Lust von ihr genommen/
 und alle Freude verschwunden war. Hatte das unbeständige
 und flüchtige Glück Anmuth mit Behmuth/ Freude mit Leid/
 Bollust mit Unlust verwechselt/ so trägt sie auch kein Bedenken/
 ihren süßlautenden Nahmen mit einer bitteren Mara zuvertauschen.
 Der bittere Todt hatte 3. Wittwen gemacht/ die Mutter und
 beyden Schwieger-Töchter/ indem ihr Mann Elimelech und
 beyden Söhne waren in der Moabirer Lande Todes verblischen.
 O trauriges Klee-Blatt Dreyer in Leid verbundener Wittwen!
 Arpa ließ sich zwar durch starkes Zureden zurücke halten/ Ruth
 aber/ gleich als ob sie durch einen innern Zug eine Stamm-Mut-
 ter des Heylandes werden solte/ war nicht von ihr geblieben. Da
 Naemi nun also ihr Vaterland wieder betreten/ und von ihren
 Freunden mit vorigem Nahmen Naemi belegt wurde/ so prote-
 kirte sie gleichsam darwider/ davorhaltende/ sie könne diesen
 Nahmen nicht mit Recht führen/ und wolte lieber Mara genennet
 werden/ in Ansehung ihres Gallen-bittern Wittwen-Standes.
 Ach! freylich muß Wittwen-Leben ein Bitter-volles Leben seyn!
 Das kluge Weib von Thekoa wußte kein erbärmlicher Specta-
 cul, dem Helden David das Herz zu brechen/ aufzustellen/ als
 wenn sie unter dem Schein einer geängsteten Wittwe ihre klugen
 Reden dem König ins Herze senckete: Hilf mir/ König/ ruffet
 sie/ ich bin eine Wittwe/ ein Weib das Leide trägt/ und
 mein Mann ist gestorben 2. Sam. XIV, 5. O Wort voller
 Bitterkeit! ich bin eine Wittwe. Und das ist freylich der eis-
 gentliche Abdruck und Conterfait aller Wittwen. Denn sollte
 man

ma
 so n
 doch
 W
 stor
 der
 Ihr
 Na
 Th
 steh
 wen
 Wit
 Die
 nem
 dem
 and
 gew
 gen
 größ
 arm
 Unr
 seyn
 sie m
 Red
 denn
 nicht
 ein i
 giebt
 an s
 jede
 In
 Xp
 den

man eine/ sie mag auch seyn wer sie wolle/ fragen: Wer bist du?
 so würde sie ausser Zweifel/ wo nicht mit ausdrücklichen Worten/
 doch mit ächzenden Stillschweigen/ antworten: Ich bin eine
 Wittwe/ ein Weib/ das Leide trägt; und mein Mann ist ge-
 storben/ oder mit unsrer Næmi/ heisset mich nicht Næmi/ son-
 dern Nara/ denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet.
 Ihre Klage ist: Meine Thränen sind meine Speise Tag und
 Nacht/ Pl. XLII, 4. Lacrymæ sunt mariti viduarum. Die
 Thränen sind der Wittwen Ehe: Männer/ mit welchen sie auf-
 stehen / und wieder zu Bette gehen. Lasset uns nur ein
 wenig den Rahmen der Wittwen beleuchten / welcher nichts als
 Bitterkeit/ Herzeleid und Wehe in vielen Sprachen in sich hält.
 Die Mutter aller andern Sprachen / nemlich die Hebräische/
 nennt eine Wittwe אַלְמָנָה Almanah, welcher Name/ wie er von
 dem Worte אֶלֶן ligare vel obmutescere herkommt / nichts
 anders bedeutet/ als ein gebundenes ohnmächtiges Weib. Und
 gewiß / gleichwie sonst das Stillschweigen und heimliches Vertra-
 gen des Unrechts den erregten Simergen überaus zu ver-
 größern pfelet; also ist das nicht wenig Elend/ wenn eine
 arme bedrängte Wittwe muß alles über sich gehen lassen/ alles
 Unrecht vertragen / und die Schmach verbeissen. Da muß sie
 seyn wie ein Stummer / der seinen Mund nicht aufthut /
 sie muß seyn wie einer/ der nicht redet/ und der keine Wieder-
 rede in seinem Munde hat/ Pl. XXXVIII, 14. 15. Dahero
 denn leicht zu schliessen ist / daß Wittwen von leiblicher Freude
 nicht viel zusagen wissen. So wenig eine trockne Quelle Wasser/
 ein dürrer Weinstock Trauben/ ein Vermuth: Strauch Honig
 giebt/ so wenig können auch tugendhafte Wittwen irdische Freude
 an sich sehen lassen. Was soll ich vor Freude haben/ stimmt eine
 jede unter ihnen an/ die ich im Finstern sitzen muß. Tob. V.
 In Ansehung dessen heisset auch bey den Griechen eine Wittwe
 χήρα gleichsam ein Freuden:loses (α χόρη) Weib; Daß ich so re-
 den mag/ ein Weib/ so aller Lust/ Freude und Ergözllichkeit beraubt ist.

B

Sie

Sie heisset eine Wittwe / weil ihr Herz getheilet ist / halb liegt es im Grabe / halb hat sie es bey sich / darum nennen die Lateiner eine Wittwe / viduam quasi iduam, divisam a viro die getheilet / geschieden und vom Manne getrennet ist / oder / nach anderer Meynung / a vi & duobus, weil zwey treu-verbundene und vereinbarte Seelen / durch den grimmigen Todt mit unsäglichen Schmerzen und Betrübniß zertheilet werden / wie denn der Poet sagt :

Non dolor est major, quam cum violentia mortis

Vnanimi solvit corda ligata fide.

Das ist der allergrößte Schmerz / wenn uns der Todt zertheilt das Herz. Darum haben auch die Teutschen solch Gallen-bittres Wittwen-Weh deutlicher in der Benennung entworfen / wenn sie ein solch betrübtes Weib nennen Wittwe / von weitem Weh / welches sich so weit ausgebreitet hat / daß man es nicht übersehen kan. Und das mag ja eine Wittwe heissen / die gleichsam als einen Wahlspruch aus dem Munde der betrübten Naemi den Nahmen und der That nach dieses entlehnet. Heisset mich nicht Naemi / sondern Mara / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Aber wie dem allen / ob schon Wittwen ein bitteres Welt-Weh und Betrübniß kosten müssen / so sind doch die Honig-süßen Trost-Blicke ihres Jesu ihnen nicht versagt. Daß sie nicht eben Mara sondern dennoch Naemi heissen können. Und angesehen GOTT denen betrübten Wittwen vor andern bitteres Weh vorleget ; also wird auch um desto reichlicher in seinem heiligen Wort solche Bitterkeit versüßet / also daß fast nicht ein einig Buch / ja wenig Capitel / zu finden / darinnen nicht der Witten Weh und Bitterkeit verzuckert würde / und sie auch selbst nicht mit herrlichen Privilegiis von Gott begabet würden. Komt das Volk Israel Exod. XV, 23. in der Wüsten an den Ort Mara herum / und findet fast bitter Wasser / daß es selbiges nicht trincken kan ; so hat Gott schon einen Baum dabey gesetzt / durch dessen Holz das Wasser schmackhaft gemacht wird. Wittwen wandern nicht nur in der Wüsten dieser Welt / um den Ort Mara herum / sondern man nennt sie auch

auch selbst Mara/ wie sie verlangen geheissen zu seyn/ weil sie nichts anders sind/ denn ein immer auffstossender Quell des bitteren Wassers/ so aus dem Herzen durch die Augen Stromweiss öftters hervor springet/ gleichwohl aber wenn der Baum des Lebens von dem Stamm Isai/ Christus/ in ihr Herz gewurzelt ist/ so muß auch solch bitter Wasser zu einem Malvatier und Labfal werden. Denen/ die Gott lieben/ muß all ihr Betrübten lauter Zucker seyn. Wir wissen/ daß denen/ die Gott lieben/ alle Dinge zum besten dienen/ lauten die mehr als göldenen Worte Pauli Rom. VIII, 28. Das geschieht aber nur bey frommen und Gottseeligen Seelen/ denn wer fromm ist/ der bekömt Trost vom Herrn/ sagt Salomo Prov. XII, 2. Wenn der Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes ihnen einen herrlichen Vorschmack der himmlischen Süßigkeit auch in der Bitterkeit selbst/ so zu reden/ schenket: Wenn mitten im Creuz das angefochtene Herz frölich im Geist ist/ des Heil. Geistes Tröstungen reichlich empfindet/ und schmecket/ wie freundlich der Herr ist/ das mag wohl ein recht *γλυκύτατον* süße Dürretten/ und bittere Süßigkeit seyn/ darum es auch bittert: Mach mir stets Zucker-süß den Himmel/ und Gallen-bitter diese Welt. Denn eine Gottseelige Wittwe hat an der verzuckerten Welt Phantasey und Sünden: Honig wenig Belieben/ sondern einig und allein an ihrem Jesu/ und seinen süßen Tröstungen/ daß sie daher getroßt sprechen kan: Ich hatte viel Bekümmerniß/ aber deine Tröstungen erquickten meine Seele/ Pf. XCIV, 19. Wenn ich mitten in der Angst wandle/ so erquickst du mich 138. Ps. 7. Der mitteleidige Jesus tritt auch zu der betrübten Wittwe/ und erquickt sie mit seinem süßen Jesus-Trost/ in dem heutigen Evangelio/ indem er zu ihr sagte: Weine nicht! und ihren verstorbenen Sohn wieder aufferweckte/ und ihr wieder gab/ zu dessen Betrachtung wir uns im Nahmen Gottes wenden/ und ansehen wollen

Die zwar gedrückte/doch wiederum erquickte
und getröstete / Wittwe zu Nain /

- I. Ihre bittere Betrübnis oder Mara,
- II. Die süße Erquickung oder süßen Jesus-Trost.

Vorum.

Was Gott thut / das ist wohlgethan/
Muß ich den Kelch gleich schmecken/
Der bitter ist nach meinem Wahn /
Laß ich mich doch nicht schrecken /
Weil doch zuletzt
Ich werd erlöset
Mit süßem Trost im Herzen /
Da weichen alle Schmerzen.

TRACTATIO.

Daß die Heldenmüthige Judith nicht allein eine wunder-
schöne / sondern auch dabei gottesfürchtige und tugend-
same Wittwe gewesen / erhellet aus ihrem Büchlein c.
VIII, v. 7. sie hatte ein gut Gerücht bey jeders
mann / denn sie fürchtete Gott / und konte niemand übel
von ihr reden / und bekandten die Bedienten und Officirer Ho-
lofennis selbst: Des Weibes gleichen ist nicht auf Erden
von Schöne und Weisheit. c. XI, v. 16. Jedoch war sie eine
betrübte Wittwe / die bekleidet war mit einem Sacke / und fastete
täglich / ihre Betrübnis oder bitteres Mara anzuzeigen: Also
auch unsere Wittwe wohnte nicht allein in einem schönen und lu-
stigen Ort zu Nain / sondern war auch gottesfürchtig und tugend-
sam / jedennoch eine betrübte Wittwe / die das Mara kostete mehr/
als zu sehr.

I. Anlangende ihr Mara oder Betrübnis / so empfand
sie dieses so wohl aus ihrem bitteren Wittwen- Stande / als
auch

auch anieho insonderheit bey Absterben ihres einzigen Sohnes.

Und es begab sich darnach / daß er in eine Stadt mit Namen Nain gieng zc. Nain / du schöne lustige Stadt / hast du denn auch bitteres Wittwen-Wasser! Ach ja wohl! Noth und Tod ist in allen Städten / Flecken und Dörffern zu finden. Hier ist kein Nain so glückselig / daß nicht der Tod solte treue Eheleute trennen und betrübte Wittwen machen. Wo Wittwe / da Weh / wo Weh / da Thränen.

Es ist allhier ein Jammer-Thal,
Noth / Tod und Trübsal überall.

Wie man davor hält / ist sie bey sehr jungen Jahren zur Wittwe worden / und folglich ist ihr Betrübniß und Mara ungleich gröffer gewesen. Eine Wittwe / die jung ist / hat immer mehr auszustehen / als die schon mehrere Jahre erreicht / wie die blühenden Bäume von den summenden Bienen ammeisten angefallen werden. Sie hat aber im Wittwen-Stande bleiben wollen / nicht aus Verachtung des ehlichen Lebens / sondern / wie leicht zu errathen stohet / entweder ihrem Sohn zum besten / oder weil keine anständige Heyrath vor ihr sich finden wollen. Facilius est invenire secundum, quam alterum, Männer und Weiber kan man wohl wieder bekommen und nehmen / aber sie gerathen nicht allezeit / wie die ersten. Indem aber die Wittwe zu Nain in ihrem Zustande verharren wollen / darf man ohne Bedencken glauben / daß sie Christlich / fromm und ehrbar werde gelebt haben. Das bezeugt unser allerheiligster Jesus / der so willig war / ihr zu helfen / und mit allem Fleiß die Stadt Nain besuchte / seine Liebe daselbst zu offenbahren. Desgleichen auch that die anwesende grosse Menge Volcks / welche den verstorbenen lieben Sohn zu seinem Grabe begleiten helfen. Die frömmsten Wittwen haben gemeiniglich das meiste Creutz und Noth auszustehen / weil sie Gott lieb seyn / seine lieben Töchter / können sie ohne Anfechtung nicht bleiben / auf daß sie bewährt werden. Tob. XII, 15. Insonder-

heit aber hatte sie aniezo eine hefftige und grosse Betrübniß und bitteres Mara abermahls in ihrem Wittwen-Stande / als ihr einiger Sohn krank worden / gestorben / und zur Stadt Thor solte hinaus zu Grabe getragen werden. Grosse Gnade lästet Gott denen Eltern wiederfahren / wenn er sie mit lieben Kindern erfreuet / und sie wohl gerathen : aber wenn solche krank werden / in Unglück gerathen / und sterben / so empfinden sie desto größern Schmerz und Herzeleid. Denn was man liebet / das betrübet / was man herzet / das schmerzet. So beweinte der alte Vater Jacob seinen Oculiferum, den lieben Gold-Sohn / den frommen und wohlgerathenen Joseph / als er eine traurige Post vernehmen mußte / daß dieser unvermuthet von einem bösen und reißenden Thiere sey gefressen worden. Gen. XXXVII, v. 35. So schrieb ein betrübter und gelehrter Priester Kmelische Klag-Lieder über den Todes-Fall seines Sohnes zu Meissen / Herr David Heydenreich. Desgleichen beweinte Rachel ihre Kinder / und wolte sich nicht trösten lassen über ihre Kinder. Jer. XXXI, 15. Hier wurde der Wittwen zu Raim einziger Sohn krank. Hilff Gott ! wie that die Mutter ! wie oft lag sie auf ihren Knien ! Denn wer nur ein Auge hat / der wäscht es oft. Sie schrye zu Gott nicht ohne Thränen / daß er ihr doch iezo den einzigen Sohn / den einzigen Juncken des Geschlechtes / 2. Sam. XIV, v. 7. die einzige Freude in der Welt / ihren Stab im Alter / ihren Versorger / Schutz und besten Rath aus Gnaden erhalten wolle. Allein / o Jammer ! es stirbt der einzige Erbe ! Da höret man winseln und klagen / weinen und heulen : Kommt schauet / und sehet / ob irgend ein Schmerz sey / wie mein Schmerz / der mich trocken hat / denn der Herr hat mich voll Jammer gemacht am Tage seines grimmigen Zornes. Thren. I, 12. Hatte nun die Wittwe allhier geweinet bey dem Tode ihres Sohnes im Hause / so war sie noch trauriger / als sie ihn aus dem Hause vollends zu Grabe vors Thor begleitete / da sie nun mit ihm den letzten Gang gieng / da die Leidtragende und Leichen-Begleiter

glei
seine
ret h
mes
nim
dem
Herr
aus.
Kla
dich
Zach
geme
recht
solch
einzig
diesel
liches
sprech
son fe
Meir
vor d
liche
dieses
und v
noch
hülffe
mit ih
Gebu
weil s
nach
und n
die hi
wenn

gleiter im Trauer-Habit erschienen / und ihr condolirten / da sie
 seine Cameraden ansichtig ward / mit denen er zuvor conversi-
 ret hatte / ach! das war ein herber und bitterer Gang. Ein from-
 mes und einziges Kind nicht mehr bey sich im Hause haben sollen/
 nimmermehr auf der Welt wiedersehen / kein Trost-Word von
 demselben hören / das verursacht Traurigkeit und Bitterkeit des
 Herzens / und zwingt die Thränen häufig aus den Augen her-
 aus. Ey so weine dich satt / du schmerzlich betrübe Wittwe!
 Klage ihn / wie man klage ein einziges Kind / und betrübe
 dich um ihn / wie man sich betrübt um ein erstes Kind.
 Zach. XII, 10. Der Evangelist Lucas, welcher / wie man insa-
 gemein vorgiebt / ein Mahler soll gewesen seyn / erweist sich hier
 recht als ein künstlicher Mahler / welcher / wie der Timanthes,
 solch Elend und unaussprechlich Herzeleid viel lieber mit einem
 einzigen Wörtgen bedeuten: Sie war eine Wittwe / und uns
 dieselbe zu fernerm Nachdenken vorstellen / als was Unbeschreib-
 liches mit vielen Worten beschreiben müßte. weil es doch un-
 sprechlich / und das Ansehen hat / als sey Gott einer solchen Per-
 son feind / und habe ihrer gar vergessen / nach des Herrn Lutheri
 Meinung über diesen Text. Allein / last uns doch noch in etwas
 vor dem erblasten Wittwen-Angesichte stille stehen / und ihre ängst-
 liche Bestellungen mit mitleidigem Herzen ansehen. Es hat
 dieses Weib gelebt im Ehestande / welcher vor sich ein Weibstand /
 und vielen Beschwerden unterworfen ist. Aber solche Last war
 noch zu ertragen / weil sie einen Mann hatte / einen treuen Be-
 hülffen / der zugleich halff rathen und tragen / der Freud und Leid
 mit ihr theilete. Sie hatte müssen ertragen die unbefählichen
 Geburts-Schmerzen / Gen. III, 16. aber diese waren noch leidlich /
 weil sie einen Sohn zur Welt gebracht / welchen alle Mütter
 nach Sirachs Ausspruch zu lieben pflegen / Sir. XXXVI, 25.
 und worüber sie vorige Angst geschwinde vergessen; als Christus
 die himmlische und ewige Weisheit selbst saget: Ein Weib
 wenn sie gebiehet / so hat sie Traurigkeit / denn ihre Stunde
 ist

ist kommen/wenn sie aber das Kind gebohren bat/dencket
 sie nicht mehr an die Angst/um der Freude willen/das der
 Mensch zur Welt gebohren ist. Joh. XVI, 22. Allein gar
 zu viel Creuz und Leid stossen auff dieses einzige Weib zusammen.
 Der Mann war weg/ und der Sohn gehet auch dahin/ und die
 verlassne Wittwe und trostlose Mutter muß dazu beyde zur Stadt
 hinaus begleiten. Basilus führt in seiner 10. Oration diese klagende
 Wittwe also ein. Ach! mein Sohn/ du liebster Sohn/
 Du Sohn meines Leibes/ wem überlässest du nun diese
 Wittwe/ und ihres Kindes beraubte Mutter/ wem hast
 du denn deine trostlose Mutter anbefohlen? wer soll sich
 denn nun zukünftig meines verlassenen Zustandes anneh-
 men/ wer soll nun noch der Mutter Vertreter und Sach-
 Walter seyn/ worauff soll ich mich nun stützen und lehnen/
 wer soll nun künftig mich beschützen? Mein Mann ist zu
 erst dahin gegangen/mein Sohn ist nicht mehr vorhanden.
 Ich hatte gleichsam 2. Augen/Mann und Sohn/ aber um
 beyde hat mich der grausame Todt gebracht! Wer wird
 nun künftig/ lieber Sohn/ deine verstorbene Mutter be-
 graben/ wer wird selbige beweinen und beklagen? du grau-
 samer Todt hättest vielmehr die Mutter vor dem Sohne
 hinreissen sollen. Denn das ist der Natur ordentlicher Lauff/
 das die Kinder die Eltern vor sich hinschicken; Aber/ o wie
 hast du solche Ordnung auffgehoben? Derowegen so weis-
 gere dich nur nicht/ auch mir einen Gefallen zu erweisen/
 und mich von dannen hinweg zu nehmen/ denn es ist ja
 besser/ das ich mit meinem Mann und Kinde zugleich be-
 graben werde/denn das ich ohne dieselbigen diesen Tages-
 Schein mit verfinsterten und verdüsterten Augen soll an-
 sehen. Das laßt mir ein bittres Wittwen-Weh seyn! Diese konte
 wohl mit gutem Zug und Recht sagen? Heisset mich nicht Naemi.
 Allein/ du schmerzlich betrübte Wittwe/ siehe nur einen Blick un-
 ter deiner Trauer hervor/ wer stehet dabey/ dir dein Jesus mit
 seinen

sein
 die
 stel
 H
 D

je n
 G
 nich
 wa
 zu
 Sa
 aber
 No
 sie s
 kom
 erst
 mein
 wir
 allh
 und
 heili
 Tro

Mit
 siehe
 in d
 Wit
 ber
 sonde
 zu der

seinen süßen Tröstungen/ so gar erbärmlich nun war der Zustand dieser betrübten Wittwe/ daß auch das bloße Ansehen/ und die Verstellung ihrer Geberden/ dem hochgelobten Sohn Gottes das Herze brechen konnte. Drum spricht der Evangelist/ da sie der Herr sahe/ jammerte ihn derselben/ und sprach zu ihr: weine nicht. O herrlicher Jesus: Trost! Und daraus fließen

II.) Die süßen Tröstungen Jesu. Je größer die Noth/ je näher Gott. Es dachte dieser schmerzlich betrübten Wittwe/ Gott hätte ihrer vergessen/ und Jesus sähe sie in ihrem Leid: Wesen nicht an/ und sey ferne von ihr/ so stehet er ganz nahe da/ und verwandelt das Weinen in Trost: Wein/ wie er dort auff der Hochzeit zu Cana aus Wasser Wein machte/ Joh. II, 11. Die Welt und der Satan fehret es um/ und giebt erst süßes/ hernach bitteres; Jesus aber nicht so/ sondern er behält seinen Trost bis auf die legt/ wenn die Noth am größten ist. Denn selig sind die Leidtragenden/ sagt er/ sie sollen getröstet werden/ Matth. IV, 4. und Jes. LXI. Ich bin kommen die Traurigen zu trösten/ und das erwies er auch hier erstlich/ durch sein freundlich: Ansehen. Man sagt sonst insgemein von der Sonne/ daß sie Wasser ziehe/ mit gutem Recht können wir das von der Gnaden: Sonne Jesu Christo sagen/ diese zog allhier nasse Wittwen: Thränen/ und wahrhaftig Jesus: Augen und Wittwen: Thränen paaren sich am besten. Denn wo er seine heiligen Augen in Gnaden hinwendet/ da erfolget Freud und Trost/ und kan mit der Kirchen alsdenn angestimmt werden:

Von Gott kommt mir ein Freuden: Schein/

Wenn er mit seinen Neugelein

Mich freundlich thut anblicken.

Mithin bleibet wahr/ was David Gott zuschreibet: Du Herr siehest ja/ denn du schauest das Elend und Jammer/ es stehet in deinen Händen/ die Armen befehlen es dir/ du bist der Wittwen und Waisen Helfer Ps. X, 11. Solches Ansehen aber Jesu ist nicht ein unempfindliches und kraftloses Ansehen/ sondern es bringt die unfehlbare Hälfte selbst mit. Denn/ gleichwie zu der Zeit/ da das Volk Israel hart bedränget/ und mit unerträglichen

E

lichen

lichem Dienst beleet ward/ **G**ott drein sahe/ und sich ihrer annahm
 Exod. II, 25. Gleichwie der **H**Err den elenden und erbärm-
 lichen Jammer: Spiegel des Hiobs ansah/ und sein Gefängniß
 wendete/ und ihm nach hartem Creuzes: Kampff/ zweyfältig so viel
 gab/ als er zuvor gehabt hatte: Hiob. XLII, 9. Also ist das auff arme
 Wittwen gerichtete Ansehen **J**esu voller Krafft/ und tröstlichen
 Würckungen. Darum auch der Evangelist meldet/ daß den lieben
Herrn **J**esum der Wittwen zu Nain gemüert habe/ es sey ihm sein
 erbarmendes und mitleidiges Herze im Leibe gebrochen/ alles Eingeweide/
 alles Geäder habe sich umgewendet/ und verstelltet/ über die
 äußerliche Jammer: volle Verstellung dieser Geberden/ damit die
 Wittwe ihren Sohn beklagte. Wir alle haben einen solchen **H**o-
 hen Priester an **J**esu/ der da kan Mitleiden haben mit un-
 serer Schwachheit/ und der versucht ist allenthalben/ gleich wie
 wir/ doch ohne Sünde/ mit Pauli Worten zu reden Hebr. IV, 15.
 Wie solten ihn nicht vielmehr betrübte Wittwen also antreffen/ kan
 man Trost und Linderung in seinem Herzen empfinden/ wenn ein
 ehelicher Freund mit unserer Noth ein Mitleiden trägt/ so nimt in
 Wahrheit der Trost weit mehr zu/ wenn der **H**Err **J**esus unsre
 Noth sich lässet zu Herzen gehen/ als bey welchem lauter Auffrich-
 tigkeit und Treue sich finden lässet gegen uns/ seine Freunde/ Jo. XV,
 14. Nicht allein aber bleibt es bey dem Mitleiden/ sondern solches ist
 durch ein festes Band mit der erwünschten Hülffe zugleich ver-
 knüpfet. Wie nun dieses das Gemüthe vortrefflich beruhiget/
 wenn ein mitleidiger Freund uns in Nöthen Beyfall giebt/ so ist
 doch das allerangenehmste/ wenn die Hülffe und That nicht aus-
 gesetzt bleibt/ wie allhier der allerbeste Wittwen-Freund/ **J**esus/
 diesen Character an sich sehen ließ/ als er der traurigen Wittwe ih-
 ren Sohn von dem Tode auferweckte. Er trat hinzu und rühret
 den Sarg an. Er näherte sich dem Sarge/ der so viel Thränen
 ausgepresset/ rührete mit seiner allerheiligsten Hand denselben an/
 und läst das tröstliche Nacht: Wort erschallen: Jüngling, ich sage
 dir/ stehe auff! der liebe Sohn soll seine Todten-Lade verlassen und
 aufstehen. **D**icum factum. Wenn er spricht so geschichts/
 wenn

wenn er gebeueth/ so schreibts da/ mit David zu reden Ps. XXXIII,
 9. Nicht vergebens geruffen/ durch seine Allmacht brachte er auch zu
 wege/ daß der Todte sich regen konte. Seine erblaste Wangen/ bez
 kamen ihre Farbe/ die gebrochenen Augen sahen/ die verstopfften
 Ohren höreten/ und die stumme Zunge redete/ Elias/ der Mann
 Gottes/ machte ehemals seiner Wirthin Sohn lebendig/ 1. Reg.
 XVII. aber er that solches aus der von Gott ihm verliehenen
 Krafft. Von Jesu können wir ein anders sagen/ als der da selbst
 war die Auferstehung und das Leben Joh. XI, 25. Wir ha
 ben einen Gott/ der da hilfft/ und einen Herren Herrn/ der
 vom Tode errettet Ps. LXVIII, 21. Sünd/ Tod/ Teuffel Höll ir.
 Gnad/ alles in Händen er hat/ er kan erretten alle/ die zu ihm
 treten/ und also hat er auch diese Seele in seiner allmächtigen Hand
 gehabt/ und sie dem todten Sohne dieser Jammer-vollen Wittwen
 wieder gegeben (Bebelius in Disp. de bis mortuis Argentor.
 1672. Carpov. Curioese Fragen über diß Evangel. p. 451.
 Delic. Evangel. Adami P. X. p. 591. & 584.) Es ge
 hen die Perser vor/ daß bey ihnen ein vortrefflicher Arzt zu
 Caswin, Nahmens Lockmann gewesen/ der ein köstlich Wasser
 bereitet/ und es seinem Sohne gegeben/ daß er ihn nach seinem To
 de damit solte wieder lebendig machen/ aber der Sohn hat es für sich
 aufgehoben/ und bey seinem Tod und Sterben die 3. Flaschen sei
 nem Diener befohlen/ den Wunder-Proceß mit ihm/ wenn er wür
 de gestorben seyn/ vorzunehmen/ und seinen Todten-Cörper in ei
 ner warmen Bad-Stube mit dem Wasser zu begießen. Als er nun
 gestorben/ habe der Diener seines Herrn Befehl nachkommen wol
 len/ und nach vorgeschriebenem Maas 2. Gläser über ihn gegos
 sen/ worauf der Tode sich begommen zu regen/ und aufzurichten. Als
 aber der Diener mit dem dritten Glase etwas verzog/ habe der halb
 Lebendige geruffen: Bris, bris, geuß! geuß! durch solch ges
 chwindes und unvermuthetes Zuruffen aber sey der Diener daz
 gestalt erschrocken/ daß er das Glas aus der Hand und entzwey fal
 len lassen. Wie solches Adamus Olearius im 4ten Buch der Per
 sianischen Reise-Beschreibung c. 29. f. 483. fqq. erzehlet. Aber sol
 ches

ches ist entweder eine Perstianische Fabel/ oder/ so sichs also verhalten/ eine Bezauberung und Verblendung des Teufels gewesen / der sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat. Sintemahl die Todten auferwecken nicht der Natur / sondern Gottes Werk ist. Christus hat die Schlüssel der Höllen und des Todes. Apoc. 1, 18. Der hat Gewalt über Leben und Tod. Sap. XVI, 13. Er läßt die Menschen sterben/ und spricht/ kommt wieder Menschen-Kinder. Pl. XC, 4. Und also sprach er auch zu diesem Jüngling: Stehe auf aus deinem Sarge / zum Trost und Vorspiele unsrer künftigen Auferstehung. Joh. VI, 39. Und noch mehr wurde diese geplagte Mutter getröstet/ da sie ihren Sohn von Jesu wieder bekam. Denn so stehet im Text: Und er gab ihn seiner Mutter wieder. O Honig-süßer Trost! Mit allem Recht hätte ihn der Herr Jesus vor sich behalten können/ indem er ein so grosses Wunder an ihm gethan/ und ihn aus eigener Macht auferwecket; aber er wolte ihn alsbald der Mutter deswegen wieder zustellen / damit sie an demselben sich vergnügen und erfrischen könnte / uns gleichfalls allen zum Trost/ daß wir die Unstigen sollen in jenem Leben von Jesu wieder bekommen/ wenn wir werden zu ihnen kommen. 1. Sam. XII, 27. (M. Joh. Olearius vom Wiedersehen der seeligen Auserwehlten) Und so empfähet denn die Mutter, was ihr Herz verlangt und begehret hat / den lieben/ gesunden und frischen Sohn. War der alte Jacob ganz wieder lebendig/ freudig und getröstet/ als er die Post bekam von seines Sohnes Josephs Leben und Wohlergehen / sagende: Ich habe genug / daß mein Sohn Joseph lebet/ ich will hin/ und ihn sehen. Gen. XLV, 28. Was vor Freude und Trost muß nicht allhier sich ereignet haben bey dieser Wittwen!

Ach! Herr Gott / wie reich tröstest du

Die gänzlich sind verlassen. 2c.

Und da sie diesen ihren Herzens-Sohn mit großem Frohlocken umfasset/ und in ihr Haus nehmen wolte / mithin an Leib und Seele getröstet wurde/ so rühmet sie/ nebenst dem anwesenden Volcke/ Gottes Wahreheit und Treue / daß er dasjenige / was er mit der Sendung

du
nu
un
Pr
den
fem
ben
W
nac
Na

Eler
Her
klär
Wit
Wit
ferer
Wit
und
nehn
tigen
ersch
erqui
We
und
Ma
len
gleich
auch
ist es
Mar
ihm
verfer
troff

ding seines Sohnes/ als des grossen Prophetens/ versprochen habe/ nunmehr erfüllet/ und sonderlich zu Nain ihr mit vielen andern unaussprechliche Wohlthaten erzeiget: Das ist wahrlich der grosse Prophet/ der in die Welt kommen soll! Ey so wolle sie ihn vor den Herrn Mesiam/ darnach so viele Gläubige sich gesehnet/ erkennen und annehmen/ beständig an ihn glauben im Leben und Sterben. Und also haben wir betrachtet die betrübte und erquickte Wittwe zu Nain/ I. nach ihrem Mara, oder Betrübniß/ II. nach ihrem süßen Jesus-Trost. Oder/ wie die Wittwe zu Nain aus einer Mara eine Naemi geworden.

Hierbey solten wir nun treten vor den Spiegel Menschlichen Elendes und Sterblichkeit/ und der zukünftigen Auferstehung und Herrlichkeit bey dem Jüngling zu Nain; Allein/ weil wir in der Erklärung unser meistes Absehen gerichtet auf die Wittver/ als eine Wittwe/ so wollen wir vielmehr denen betrübten Wittwen den Wittwen-Spiegel vorhalten/ den Paulus hat vorgestellt in unserer Haus-Tafel: 1. Tim. V, 5. 6. Das ist aber eine rechte Wittwe/ die einsam ist/ die ihre Hoffnung auf Gott stellet/ und bleibet am Gebeth und Flehen Tag und Nacht. Das nemlich eine gottselige Wittwe in Hoffnung auf Gott/ andächtigem Gebeth/ und gottseligem Tugend-Wandel für ihrem Jesu erscheinen/ und ihm entgegen kommen soll/ wenn sie will seinen Herz-erquickenden Jesus-Trost genießen mit der Wittwen zu Nain: Weine nicht! Da soll sie schön ausgeschmücket seyn mit Hoffnung und starckem Vertrauen/ daß ihr Jesus bey aller Einsamkeit ihr Mann/ bey aller Traurigkeit die einzige Freude und Trost/ bey vielen Verfolgungen ein starcker Schutz und Schirm sey. Denn gleichwie sie des Leidens Christi viel haben/ also werden sie auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. I, 5. Andem ist es/ daß einem Manne wehe geschicht/ und selbiger ein bitteres Mara kosten muß/ wenn sein treues Ehe-Weib durch den Tod ihm entnommen/ und er dadurch in den betrübten Wittwen-Stand versetzet wird/ dergleichen mich meines Ortes/ leider! zweymahl betroffen hat. Er muß sich aber doch damit begnügen lassen/ daß

GOTT insgemein versprochen / er wolle der Noth und Jammer derer Traurigen ein Ende machen: denn sonst wird er keinen Trost in Heiliger Schrift / welcher besonders auf Wittwere gerichtet / und sie mit Nahmen genennet / antreffen / welches merckwürdig ist. Hingegen hat eine Wittwe diese Praerogativ, daß / wenn sie nur ein wenig sich in der Bibel umsiehet überall viel Special-Verheißungen lesen kan; daß GOTT sich ihrer annehmen / und sie nach seinem Willen wohl versorgen werde. Der HERR ist ein Richter der Wittwen / sagt David Ps. LXXVIII, 6. und abermahl: Der HERR erhält die Wittwen. Ps. CXLVI, 9. Eben darum haben sie in seinem Gesetz solche herrliche Privilegia, daß sich niemand an ihnen vergreifen solle. Ihr sollt keine Wittwe beleidigen / Exod. XXII, 22. Schaffet Recht den Wittwen / Deut. X, 18. Desgleichen bemercket Jesaias / wie die Besserung des Lebens zugleich mit darinne bestche / wenn man den Wittwen kein Leid zufüge: Helfft den Unterdrückten / schaffet den Waisen Recht / und helffet der Wittwen Sachen. Jes. I, 17. Das war Hiobs Ruhm / daß er nemlich denen Wittwen Barmherzigkeit erwies. Ich erfreute das Herz der Wittwen / und habe ich denen Dürffigen ihre Begierde versaget / und die Augen der Wittwen lassen verschmachten? Job. XXIX, 13. & XXXI, 16. Wenn Jacob der treue Knecht Gottes den reinen und unbesleckten Gottesdienst in etwas beschreiben will / so saget er / daß er unter andern darinne mit beruhe / wenn man Wittwen in ihrer Trübsahl besuche. Jac. I, 27. Hierzu kan man noch beyfügen die tröstlichen Exempel von der Versorgung derselben / als der Wittwen zu Jarpath / 1. Reg. XVII. der Wittwen zu Joppen Act. IX, 41. welche zu dem Ende mit aufgezeichnet worden / daß sie (die Wittwen) durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben möchten Rom. XV, 4. Da höret eine betrübte Wittwe das Herzstärckende Trost- Wort in ihrem Maa / weine nicht / wenn Lehrer und Prediger ihr Trost zu sprechen in der Predigt / welchen sie auch kräftig empfinden und annehmen / mithin sich einen Trost- Spiegel daraus verfertigen / und in ihren Herzen und Tempel aufhängen / wie davon zu lesen Dr. Daniel Seiffart / mein gewesener

Con-

Con-Discipul und Landsmann in seinen Singularibus Evangelicis p. 421. seine Worte fließen also: Hier muß ich den merckwürdigen Wittwen-Spiegel anführen/ dessen sich dergleichen gepreßte und gedruckte Personen in ihrem betrübten Zustande zu Trost gebrauchen können. Denn da hat sich nachfolgende merckwürdige Begebenheit zwischen D. Heinrich Müllern/ und einer frommen/ aber dabey betrübten und angefochtenen Wittwen/ daselbst zugetragen. Es wurde diese Matrone nach der Welt bösen Gewohnheit/ die das Beste aufs Böseste und Aergste zu verkehren pflaget/ bey ihm angegeben/ als ob sie in ihrem Kirchen-Stand/ welchen sie in der Kirchen hatte aufbauen lassen/ einen Spiegel aufgehangen/ und zwar zu dem Ende/ daß sie sich immer darinnen beschauen könnte/ wie sie auch wirklich/ und zwar andern zum Aergerniß/ oftermahls unter der Predigt that. Herr D. Müller/ welchem sonst dieser Wittwen eingezogenes/ stilles und recht Christliches Gemüthe sehr wohl bekant war/ wunderte sich hierüber über die Massen/ und nahm dannhero Gelegenheit/ es ihr selbst vorzuhalten/ wie auch geschah/ indem er sie darauff besuchete/ mit ihr von dieser Materie zu reden/ und die von ihr im Schwange gehende Neide oder Gespräch zu entdecken. Da die ohne dem betrübte und angefochtene Wittwe solches hörte/ ließ sie ihr solche Vorhaltung nicht verdrißlich fallen/ sondern antwortete lächelnde: Mein lieber Herr Doctor, ich kan es nicht läugnen/ es ist wahr/ und bittet ihn/ daß er ihr doch die Liebe und Gefallen erweisen/ und mit ihr in die Kirche gehen möchte/ so wolte sie ihm solchen aufgehengten Spiegel zeigen. Doctor Müller verwunderte sich hierüber desto mehr/ und geht mit dieser Matrone in die Kirche/ solchen angegebenen Spiegel in Augenschein zu nehmen. Als er nun mit in den Kirchen-Stand kömt/ so ziehet sie den Vorhang/ damit der vermeinte Spiegel behengt war/ weg/ siehe/ da präsentirt sich eine Tafel/ darauf diese Gesangs-Worte geschrieben stunden: Keinen hat Gott verlassen &c. Sehet Hr. Doctor, spricht die Matrone, dis ist mein Spiegel/ darinnen ich mich also in meinen betrübten Wittwenstande zubesehen pflege/ weil ich nach meines sel. Hu. Tode nichts in der Welt/ als Haß/ Neid/ Feindschafft/ Verfolgung nebst andern Creuz und Anfechtung erfahren muß. Und zu diesem Spiegel hat

hat mir der Herr Doctor selbst durch Anführung dieser schönen Gesanges-
Worte in einer gehaltenen Predigt Anlaß gegeben, davor ich ihm von
Herzen dancke. Worüber sich Herr D. Müller von Herzen erfreuet,
und seinem Gott vor Gnaden-reiche Würckung seines Geistes durch das
gepredigte Wort in dem Herzen dieser frommen Matrone gedancket
hat. Er wünschte darbey, daß alle betrübte und angefochtene Seelen
sich dergleichen Spiegel in Angst und Noth bedienen möchten. In
diese Fußstapffen nun treten billig gottselige Wittwen durch Bethen
und fleißige Anhöhrung und Betrachtung Göttlichen Wortes, dem Höch-
sten gefällig zu werden, und sich dadurch des Himmlischen Iesus-Trostes
theilhaftig zu machen. Wahr ist es, ihr betrübten Wittwen, euer Zustand
preßt euch zum öfftern Thränen genug aus den Augen, der Mund ergeußt
sich in Klage-Lieder, eure Hände winden sich vor Schmerzen, und das Herz
ist wie zersehmolzenen Wachs, man höret ein Ach und Weh nach dem an-
dern; Allein, so ist doch das auch hingegen wahr und gewiß, daß Iesus
euer bester Trost sey. Sehet doch, wie es der Wittwen zu Nain ergan-
gen! Die mußte des Mannes und liebsten Sohnes entbehren, daß sie dar-
über zu weinen anfang, und darnach wurde sie dermassen von Iesu mit Lie-
be und Erbarmen angesehen, daß sie endlich herzlich getröstet wurde. Nun
machet zwar der liebe Gott uns heutiges Tages nichts neues mehr, und
wird er wohl keiner Wittwen Mann oder Sohn von dem Tode auferwe-
cken, und ihr zu diesem Leben wieder schencken; Aber sie darf doch deswe-
gen nicht gänglich ohne Trost und Erbarmung leben, denn:

Ach! Gott / du bist noch heut (an Trost und Gnade) so reich/
Als du bist gewesen ewiglich.

Eine Christliche Wittwe thue nur auch das Ihrige, so wird sie aus den
vollen Trost-Brüsten ihres Iesu Trost und Erquickung genug saugen
können. In der Welt trifft eine arme Wittwe viel leidige Tröster, und we-
nig Mitleider an. Allein getrost, wer fraget nach der Welt? Will nie-
mand euer Elend zu Herzen nehmen, so steht hier im Evangelio einer, von
dem es heist: Und da sie der Herr sahe/ jammerte ihn derselben.
Wer fraget nach Menschen-Erbarmen, wenn das süße Liebes-Hertz
Iesu vom brünstigen Mitleiden erwarmet.

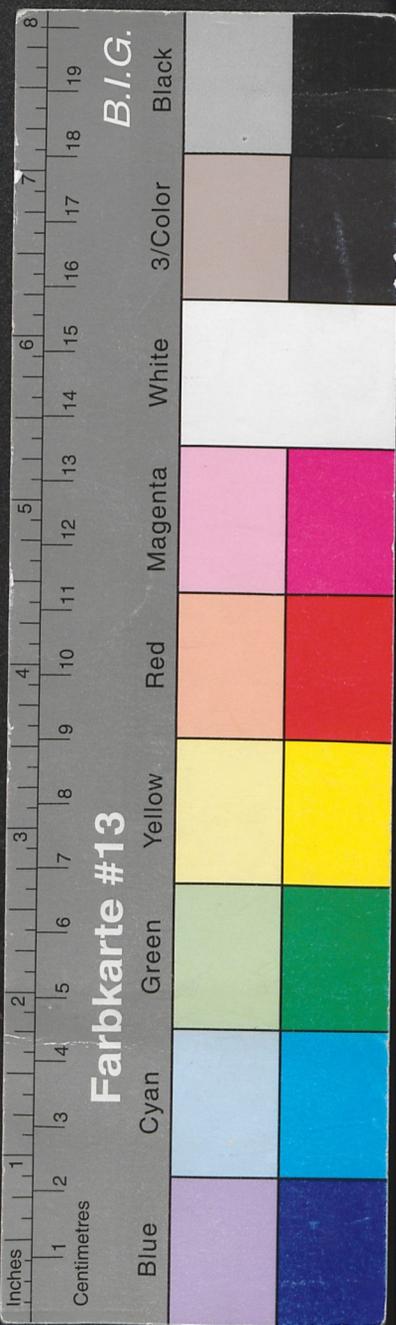
Wahr Iesu Christ, einiger Trost,
Zu dir will ich mich wenden,
Mein Herzleid ist dir wohl bewußt/
Du kansst und wirst es enden!

In deinen Willen seys gestellt,
Nachs/ lieber Gott/ wie dir's
gefällt,
Dein bin und will ich bleiben.

A M E N.

X 229 8467

m e



h. 86/50

DULCE ET AMARUM
VIDUARUM
TRIFOLIUM

Ye
279

Das ist
Das Süße und Bittere
Wittwen-Blee

gezeigt in einer

Predigt

von der Wittwen zu Nain

Domin. XVI. post Trinit. Anno 1718.

Aus Luc. VII. II. - 18.

und gehalten

in der neu-erbauten Kirche
zu Tieffenau

Von

M. August Loßmannen

Pastore in Spansberg und Tieffenau.

WITENBERG/ mit Gerdesischer Wittwe Schrifften.

